

M

MEINUNG

Montagskolumne

Die Party steigt im Untergeschoss

Félix Stüssi
ist Jazzmusiker und lebt in Montreal



In Zeiten, da die Menschheit hadert und die Zukunft vieler alles andere als rosig aussieht, ist die Versuchung gross, gedanklich in paradiesische Gefilde oder gar den siebten Himmel abzudriften. Wer nicht religiös veranlagt ist, träumt vielleicht von einem einladend grünblauen Exoplaneten, wo Menschen einen Neustart versuchen könnten. Ist es da verwunderlich, dass die Weltraumforschung und insbesondere der internationale Wettlauf zur Entdeckung von Wasser und Leben auf dem Mars heute auf so viel Interesse stossen?

Während Menschen auf dem immer enger und miefiger werdenden «Parterre» von einem besseren Leben in einem oberen Stock fabulieren, sind sich nur wenige bewusst, dass im Untergeschoss eine Megaparty abgeht. Einer der ersten, der diesem Umstand auf die Schliche kam, war der Genfer Jacques Picard. Als er 1960 zusammen mit dem Amerikaner Don Walsh in der Kapsel «Trieste» nach 10 916 Metern den Grund des Marianengrabens erreichte, sah er im Scheinwerferlicht einen blinzelnden Plattfisch. Diese sensationelle Entdeckung durchkreuzte Pläne, diese Tiefseerinne als Atommülllager zu benutzen.

Bis heute sind 95 Prozent des Meeresbodens unerforscht geblieben. Im Vergleich kennen wir unseren Trabanten, den Mond, weit besser, als die Tiefen unserer Ozeane. Dennoch sind die in den 60 Jahren seit Picards Tauchgang gewonnenen Erkenntnisse umwerfend. Bei jedem Tauchgang entdecken die Forscher in diesen vermeintlich trostlosen Abgründen bisher unbekannte Lebewesen und Mikroorganismen. Und, was niemand vermutete, das Leben brodelte sogar auch noch weit unter dem Meeresgrunde!

In den letzten Jahren wurden auf der ganzen Welt Tiefbohrkerne auf Lebewesen untersucht. Die 2017 vor Japan 2700 Meter unter dem Meeresboden gewonnenen Proben enthielten Mikroben, die sich von mineralischem Stickstoff und Kohlenwasserstoff ernährten. Vor einem Jahr wurde in einer Mine im kanadischen Timmins in 3000 Metern Tiefe Milliarden Jahre altes Wasser entdeckt, das Sulfate verdauende Bakterien enthielt. Im vergangenen Juli schliesslich gelang es Wissenschaftlern, Einzeller wieder zum Leben zu erwecken, die in über 100 Millionen Jahre alten Sedimentsschichten des Pazifik schlummerten.

Wissenschaftler gehen davon aus, dass rund 70 Prozent aller Mikroorganismen tief unter der Erdoberfläche leben, eine Zone die bis anhin als steril angesehen worden war. Insgesamt würden sie eine Biomasse von etwa 15 bis 23 Milliarden Tonnen Kohlenstoff darstellen, 285 bis 385 mal mehr als alle Menschen auf der Oberfläche. Aber das ist noch nicht alles, Experten gehen davon aus, dass im Keller, in über 400 Kilometern Tiefe, ein riesiger Ozean und unvorstellbare Diamantenvorkommen darauf warten, entdeckt zu werden.

Unterdessen verschmutzt der Mensch auch das Untergeschoss. Alle im Marianengraben untersuchten Krustentiere enthielten Mikroplastikteilchen und Kunstfasern. Als der amerikanische Abenteurer Victor Vescovo im April 2019 Picards Tiefenrekord um 12 Meter überbot, tauchte im Scheinwerferlicht unerwartet ein Plastiksack auf.

Muskelkater – oder warum Golf ein Sport ist

Teuer, elitär, versnobt – kaum eine Sportart ist derart mit Vorurteilen behaftet wie das Golfen. Zu Recht? Unser Sportjournalist Roman Michel will's wissen und macht diesen Sommer den Selbsttest. Von 0 bis zur Platzreife.

von **Roman Michel**
Sportredaktor



Okay, ich geb's zu. Ich hatte Muskelkater. Nicht einfach ein bisschen. Nein, richtig. So richtig, dass es kaum am Wäscheaufhängen am Vortag lag. Wohl auch nicht am mehrmaligen Bücken, um die paar wenigen 1.-August-Raketen in die Luft zu lassen. Und erst recht nicht am Wenden der Fleischspiesse auf dem Grill. Bleiben nur noch die je rund zwei Stunden auf dem Golfplatz an den Tagen zuvor. Golf? Muskelkater? Es ist noch nicht lange her, da habe ich gelacht, als mich die Verkäuferin im Shop des Golfklubs Heiðland vor meiner ersten Golflektion vor den möglichen körperlichen Folgen warnte. Kann nicht sein, dachte ich mir. Im Nachhinein ist man immer schlauer. Was für eine abgedroschene Redewendung. Aber eben: Sie hat etwas Wahres.

Doch was schreibe ich hier von Muskelkater? Es gilt ernst. Praxisprüfung, Teil 1. Zur Erklärung braucht's einen kurzen Exkurs in den «Golf-Slang».

Aufgabe 1: Pitchen ins Green. Übersetzt: Jener Schlag, mit dem man den Ball aus etwa 20 bis 30 Meter ins Grün spielt.

Aufgabe 2: Putten. Übersetzt: Jener Schlag, mit dem man den Ball aus kurzer Distanz ein-

locht. Wie Minigolf (ach wie schön, gibt es im Golf keine Löcher auf einem Vulkan oder sonstige abstruse Hindernisse). Je drei Bälle aus drei, sechs, respektive neun Meter gilt es mit total 21 Schlägen zu versenken. Heisst pro Ball ... lassen wir es.

Aufgabe 3: Abschlag. Übersetzt: ähm, braucht es nicht. 60 Meter weit soll der Ball fliegen. Mindestens. Und hier beginnt die Geschichte mit dem Muskelkater. Als ich Paul,

meinem PGA Professional (übersetzt: Lehrer), in unserer letzten gemeinsamen Unterrichtsstunde meinen Abschlag vorführen wollte, ging gar nichts mehr. Und Paul? «In einer halben Stunde haben wir das.»

Videoanalyse. Die Arme sind zu stark gestreckt, nicht locker genug. Das Kinn muss etwas mehr nach oben. Die Arme leicht zurück. Es geht um Details. Um Millimeter, die sich in ein paar Meter Länge umwandeln sollen.

Üben vor dem Spiegel. Immer wieder schlage ich einen imaginären Ball vom Rasenteppich. Beobachte mich dabei selbst. Und komme mir ziemlich ungelent vor.

Eisen auf die Seite. Trockenübungen. Paul drückt an meiner Schulter. Und ich spüre erstmals die Vorzeichen von Muskelkater.

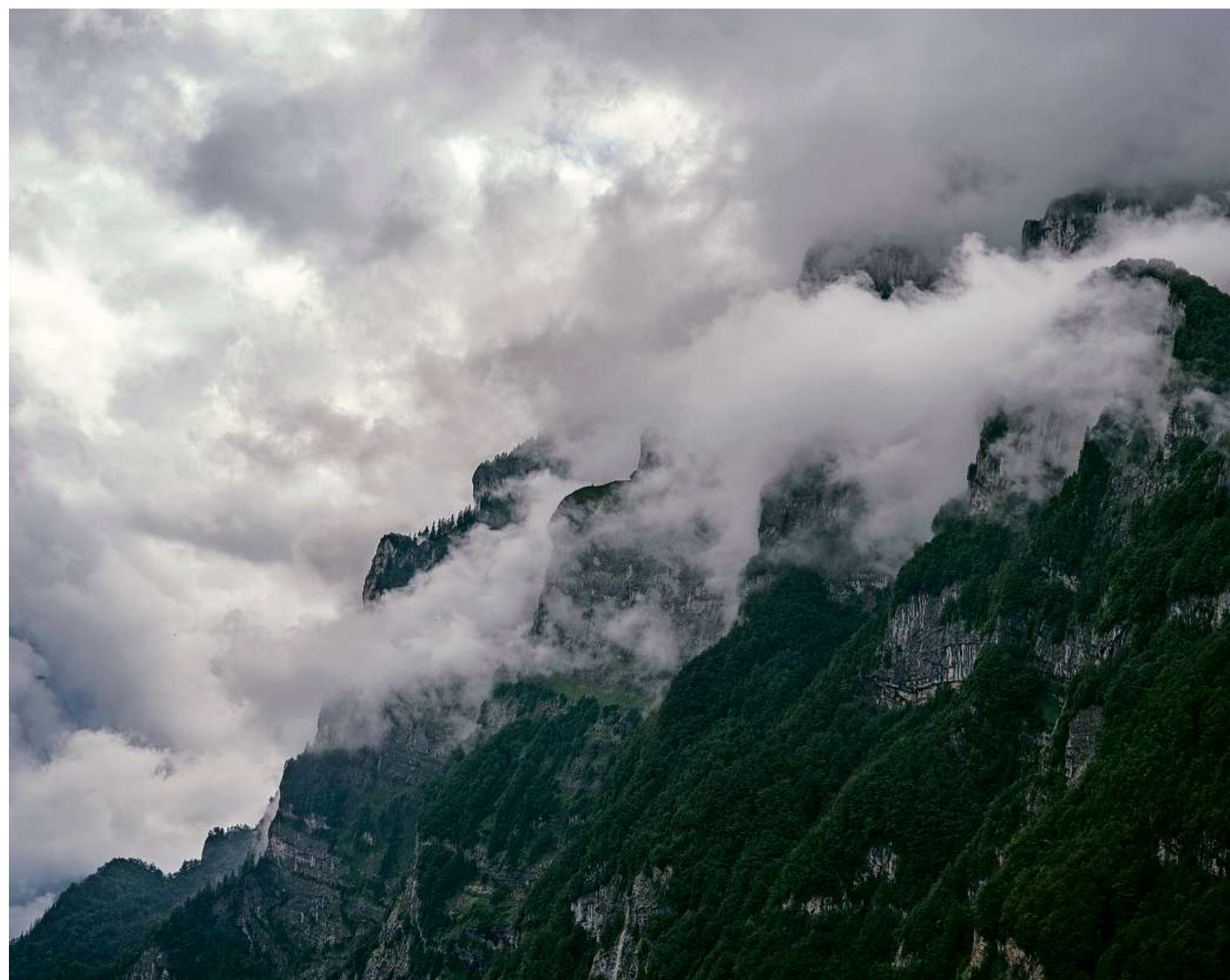
Eisen in die Hand. Zurück auf den Rasen. Checkliste. Arme locker. Schultern zurück. Kinn hoch. Arm beim Schwingen parallel zum Boden. Gestoppt habe ich nicht. Aber die halbe Stunde dürfte ziemlich exakt gewesen sein.

Es ist eindrücklich, wie schnell man im Golf Fortschritte macht. In diesem Sport, der von aussen immer so elegant und darum auch schwer aussieht. Eines habe ich schnell gemerkt: Nur mit Kraft läuft wenig. Es braucht zu Beginn ein paar Lektionen bei einem professionellen Golflehrer. Und es braucht die Disziplin, zwischendurch auch mal alleine aufs Übungsgelände zu gehen – und Ball für Ball Richtung Himmel zu schlagen.

Womit wir zurück beim Muskelkater sind. Früher sagte ich jeweils, ein Sport ist nur ein Sport, wenn es nach den ersten zwei, drei Trainings Muskelkater gibt. Womit klar ist: Ja, Golf ist definitiv ein Sport.

«Es ist noch nicht lange her, da habe ich gelacht, als mich die Verkäuferin im Shop des Golfklubs vor meiner ersten Lektion vor den möglichen körperlichen Folgen warnte.»

Sasis Liebling: Das Wiggis-Wunder



Jeder richtige Netstaler sollte ihn mindestens einmal in seinem Leben bestiegen haben: den Wiggis. Der Berg dominiert das kleine Dorf im Tal. Er prägt aber nicht nur Netstal, sondern ist auch von Mollis aus gut sichtbar. Zum Beispiel aus dem Bürofenster von «Glerner Nachrichten»-Fotograf Sasi Subramaniam. Er zeigt in einer Serie, wie viele verschiedene Gesichter der Berg annehmen kann: Je nach Wetter und Blickwinkel ändert sich das Aussehen des 2282 Meter hohen Steinkolosses nämlich massiv.

Bild Sasi Subramaniam